

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Ferngramm-Nachricht Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mfr.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mfr.

Nr. 273

Braubach a. Rhein, Samstag, den 18. November 1916.

26. Jahrgang.

## Der Sieg der „Piraten“.

Die Piraten sind? Nun natürlich unsere U-Boote, wer denn sonst? In englischem Munde wird jedes weitere zu einem Verbrecher gestempelt, der es wagt, sich an britischen Interessen zu vergreifen; und will dieses Wagnis ihm gar gelingen, so mühte eigentlich der Himmel einfallen, da die gottgewollte Weltordnung dann doch nicht mehr fortbestehen kann. Nun, das Unglück muß eben seinen Weg nehmen, und wir müssen sehen, ob wir es überleben werden. Einmal muß ja die Dämmerung in England doch kommen — also bereiten wir uns vor, das Unabänderliche mit Würde zu tragen.

Also in London neigt man der Ansicht zu, daß der Kampf zwischen der britischen Admiralität und den deutschen Piraten, der seit 22 Monaten hin- und herwogt, sich jetzt zugunsten der Piraten wendet. Man ist dahinter gekommen, daß diese neuerdings ihre größte Energie auf die Versenkung neutraler Schiffe richten, die von England natürlich nicht so vollständig und ausreichend beschützt werden können wie die eigenen. Das hat nun sehr üble Auswirkungen auf die Lebensmittelfrage zur Folge. Die Vorräte schrumpfen zusammen, statt regelmäßig ergänzt zu werden, so daß die Preise nachgerade eine demütigende Höhe erklettern. Ebenso geht es mit dem Schiffbau, der in einer Schnelligkeit dahinschwindet, mit dem auch die rührige Schiffbauindustrie nicht mehr Schritt halten kann. Die britische Regierung könnte, meint der „Daily Chronicle“, weitere Kriegsschiffe zur Bekämpfung der U-Boote bauen; aber sollte es der großmächtigen englischen Flotte daran wirklich fehlen? Oder könnte die Handelsflotte mit mehr Kanonen versehen; oder in dieser Beziehung hat sie doch schon seit 10 Jahren alles getan, was in ihren Kräften stand. Oder könnte neue Handelschiffe bauen, um die verlorenen zu ersetzen, und die Benutzung des vorhandenen Schiffes auf den Transport der notwendigen Lebensbedürfnisse beschränken. Aber da hapert es wieder mit den notwendigen Arbeitskräften, die überhaupt bei der ungenügenden Anspannung der Volkskraft des großbritannischen Reiches den wunden Punkt in der ganzen Frage darstellen; und auf den Transport von Munition und sonstigem Kriegsbedarf kann schon mit Rücksicht auf die auch darin von England abhängigen Bundesgenossen doch unmöglich verzichtet werden. Also was tun, spricht Zeus. Man könnte einmal der Handelsminister vorgeschoben werden. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Unterhaus ein Beschlus Antrag zur Beratung gestellt wird, der es als Pflicht der Reichsleitung bezeichnet, weitere Maßnahmen zu treffen, damit der nationale Lebensmittelvorrat organisiert und aufrechterhalten und die Gefahr eines Mangels und einer ersten Preissteigerung bei der Verlängerung des Krieges verringert wird. Man wird ja nun bald hören, was bei dieser parlamentarischen Arbeit herauskommen wird. Mit Warnungen zur Vorsicht wird es kaum noch getan sein; damit konnte man vor einem Jahre noch wichtig machen. Jetzt haben die deutschen Piraten sich so wundervoll auf ihre Kriegsarbeit eingestellt, daß man schon andere Seiten wird aufzudecken können. Diese Piraten, die sich mit peinlichster Gewissen-

haftigkeit an die völkerrechtlichen Bestimmungen halten, so sehr, daß heute z. B. sogar der „Times“-Mann in Washington nach London berichten muß, der amerikanische Dampfer „Columbia“ — ein nettes rundes Achttausendtonnenschiff übrigens, mit Munition und anderen schönen Baumwaren bis zum Rande geladen — sei erst versenkt worden, nachdem das stürmische Wetter sich genügend gelegt hatte, um die Boote aussetzen zu können; so daß man selbst in Washington sich über den Vorgang wieder beruhigt habe. Nicht wahr, solche Piraten können sich in der nicht-englischen Welt schon sehen lassen?

Auch in der Lichtstadt Paris machen sich die Wirkungen unserer Piratenarbeit sehr empfindlich bemerkbar. Eines der bedeutendsten Elektrizitätswerke der französischen Hauptstadt hat plötzlich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Stromlieferung einstellen müssen, so daß die nordwestlichen Vorstädte seitdem ohne Licht und Kraft sind und mehrere Fabriken ihre Arbeiter entlassen mußten. Grund: die Kohlenvorräte sind aufgebraucht, und hier wieder Grund: die Versenkung von Transportschiffen. Großindustrielle des Landes sehen die Kohlenkrise für das ganze Land als sehr ernst an; bei weiterer Verschärfung wäre die gesamte nationale Industrie gefährdet, denn was man an Kohlen überhaupt hereinbekomme, müsse natürlich in erster Reihe den Munitionsfabriken zugeführt werden. So stehen die Dinge in England und in Frankreich: der Sieg „scheint“ sich den deutschen Piraten zuzuwenden. Wir werden in diesen Tagen die übliche Monatsrechnung für Oktober von unserem Admiralsstab vorgelegt erhalten; es besteht Grund zu der Annahme, daß sie eine Rekordziffer aufweisen wird. Die Stoskraft unserer U-Boottotte ist aber — selbstverständlich — in ständigster Steigerung begriffen; danach kann man sich in London und Paris die weiteren Folgen ausmalen. Wir wollen die Vorkämpfer in ihren anglikanischen Überlegungen in dessen nicht weiter stören. Wenn ein Himmel früher oder später zum Einsturz kommt, so wird es ganz gewiß nicht die deutsche sein!

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengorn, Milchstruch, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

## Die Kriegsziele des Abg. Scheidemann.

n. Berlin, 15. November.

Die unter den augenblicklichen Verhältnissen möglichen politischen Auseinandersetzungen der Parteiblätter wenden sich in den letzten Tagen mehr und mehr dem Austritt des sozialdemokratischen Führers Philipp Scheidemann zu. Mehrfach verfocht er in Wort und Schrift Ansichten über innere Entwicklung und Kriegsaussichten, die sich zwar scharf von den Grundätzen bürgerlicher Parteien abhoben, deshalb aber nicht die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Die Presse hebt vielmehr hervor, Scheidemann lasse deutlich durchblicken, seine Darlegungen deckten sich mit den in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung bestehenden An-

schauungen. So macht die Kreuzzeitung darauf aufmerksam, daß im Hauptauschuß der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, der Abgeordnete Scheidemann, sich dagegen gewandt habe, daß Belgien „unehrenhafte Bedingungen“ auferlegt würden. Das Reichsinteresse verlange auch nicht, daß wir Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich in der Hand behielten. Am Tage nach diesen Verhandlungen hatte der Vorwärts dann so getan, als bedeckte sich der Standpunkt des Reichskanzlers mit dem des Abgeordneten Scheidemann. Die Kreuzzeitung hält das für ausgeschlossen und undenkbar, es bleibt ihr aber rätselhaft, weshalb der Reichskanzler den Abgeordneten Scheidemann und den Vorwärts gewähren läßt. Auch die sonst mit Berliner offiziellen Kreisen in guten Beziehungen stehende Kölnische Zeitung beschäftigt sich mit der Angelegenheit, und sagt u. a.:

„Mit Recht haben Blätter der verschiedensten Parteilagerungen Einspruch dagegen erhoben, daß die Sozialdemokratie versucht, den deutschen Reichskanzler gewissermaßen als einen der ihrigen abzustempeln. So hat der Vorwärts das Friedensprogramm nach dem Kriege, das der Kanzler in seiner letzten Rede entwickelt hat, als eine Art Abschrift sozialdemokratischer Parteibeschlüsse hingestellt; so soll der Abgeordnete Scheidemann selbst einer neutralen Gesellschaft gegenüber es als eine Zustimmung gedeutet haben, daß der Reichskanzler auf seine Bemerkung, was französisch sei, müsse französisch, was belgisch belgisch, und was deutsch, deutsch bleiben, nicht geantwortet habe. Es heißt, Herr v. Bethmann Hollweg habe schon in den Ausschusssitzungen von vornherein gegen eine solche an den Deutschen herbeigesogene Auslegung Verwahrung eingelegt, und wenn das der Fall, so ist es sehr bedauerlich, daß der Sitzungsbericht der Öffentlichkeit davon keine Kunde gegeben hat. Jedenfalls schließen wir uns dem Einspruch gegen ein solches Gebahren in vollstem Maße an, denn es bedeutet eine gewissenlose Entschüchterung des nationalen Gleichgewichts und eine leichtfertige Untergrabung des nationalen Gemeinschaftsgefühls, wenn man aus Rücksichten der Parteiloyalität so weit das Augenmaß für die eigene Bedeutung verliert, daß man dem Kanzler die breite nationale Grundlage, auf der er ruht und stehen muß, zu entziehen sucht. Hätte man allerorts den Worten des Kanzlers, daß er keine Parteien mehr kenne, größere Nachachtung geschenkt, so wäre uns ein gut Teil der leidigen Zwistigkeiten, in denen wir uns verkehren, erspart geblieben.“

In der letzten Nummer des Vorwärts werden in einem Artikel Scheidemanns „Verteidigung und Frieden“ die Gesichtspunkte der letzten Ausführungen des Kanzlers wie folgt wiedergegeben:

1. Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt.
2. Deutschland führt diesen Krieg nur als einen Verteidigungskrieg.
3. Deutschland hat nie daran gedacht, Belgien zu annektieren.
4. Deutschland ist bereit, einem Internationalen Bund zur Bewahrung des Friedens beizutreten.

Dazu bemerkt Abg. Scheidemann: Durch diese Erklärung des Reichskanzlers ist eine Grundlage gegeben, auf der über den Frieden verhandelt werden kann, wenn sie ändern verhandeln wollen. Wenn die Staaten, die mit uns im Kampfe stehen, nicht darauf auszugehen, uns zu ergewaltigen, und wenn sie sich damit begnügen, nicht mehr aus diesem Kriege zu holen, als was Deutschland erreichen will, dann gibt es keine Notwendigkeit, den Krieg anzusetzen.

Tränen rannen dem jungen Manne über die Wangen. Ob er Brigitte in sein Geheimnis zog? Doch nein, sie sollte nicht beunruhigt werden! Aber er, er wollte handeln wie ein Mann, wie ein Held.

### 10. Kapitel.

Die Sonne der Vergangenheit blüht noch einmal durch Scheidetränen, Und alle Lieb' und alles Leid flammt auf in wunderbarem Sehen. Die Ferne liegt in Sommerpracht, Der Frühling liegt auf allen Wegen. Ich aber zieh' durch dunkle Nacht Dem neuen Morgenrot entgegen!

Alex Hansen war in ständlicher Verlegenheit. Er durchsuchte wiederholt sein Kuisch. Er wußte genau, dort hatte er die bewußte Schachtel hingestellt, und nun war sie nirgends zu finden.

Mit heimlicher Genugtuung beobachtete Hans das Treiben des Oheims. Er wußte es am besten, wo das geluchte Objekt steckte. Hatte er es doch mit eigener Hand ergriffen und beiseite gebracht! Nein, guter, edler Onkel! du sollst nicht unsertwegen dein Leben opfern, du bist so oft durch Dornen und Krüppel geschritten, du hast verdient, daß dir die Sonne noch lange leuchtet, goldig und warm!

Kurze Zeit nach diesen Ereignissen erbat sich Hans vom Onkel drei Tage Urlaub. Er möchte gern nach Hamburg reisen, er sei von einem Freunde dahin als Zeuge gebeten.

Herr Hansen ahnte nicht, als er ihm mit herzlichen Worten die erbetenen Freitage gewährte, daß seinen Worten in Wirklichkeit ein ganz anderer Grund nach Hamburg trieb!

Mit gehobenerm Kopfe und glänzenden Augen kehrte Hans von Titen zurück. Sein Vorhaben mußte gescheit sein.

Doch spürte er heute gar keine Arbeitsmüdigung. Die Sonne lag so glänzend auf den Dächern; die Späher schrien so lustig, die Vögel grühten so sommerlich! Kurz er machte sich zu einem Spaziergange auf.

Vom Onkel erfuhr er, daß Frau Brigitte ein paar Besorgungen vorhabe und dabei Behgars Grab mit aufsuchen wolle. Das gab seiner Wanderung die Richtung. Er schlug den Weg ein, der zum Friedhof führte. Er rechnete sich die Zeit aus. Sollte er Glück, so konnte es Brigitte treffen. Heute wollte er es, ja, heute mußte es sein!

So wand er sich durch den Strom der Menschenmenge und spähte scharfsichtig die Straßen hinauf und hinab, ob sich nicht ihre hohe Gestalt, ihr stotter Gang, ihr schlichter Hut zeigte. Vergeblich!

Nun trat er in den Friedhof ein. Wie stimmte es ihn so ernst, so feierlich! Die Epitaphen rauschten so geheimnisvoll; eine verlorene Vogelstimme scholl aus der Ferne; auf den Gräbern plüberten im gelbenden Glanze der Nachmittagsstunde die Goldbuckstaben, und über dem allen der Duft von Blumen, der geheimnisvolle Weisgesauber des Totenlandes!

Keine Menschenseele war in dieser Stunde im Friedhofe zu sehen.

Behgar lag in der letzten Abteilung des ausgedehnten Friedhofes. Unwillkürlich nahm Hans von Titen den Hut in die Hand. Ihm wurde so ernst, so feierlich zumute. So schritt er den Gang entlang... da, er stieg, er erstotete, er blieb stehen... Ihre hohe Gestalt! Sie kam wohl eben von Behgars Grab zurück. Nun hatte auch sie ihn erkannt. Eine feine Röte verklärte ihr Gesicht.

Fortsetzung folgt

## Wie da in Sehnsucht gehen.

Originalroman von Carl Schilling.

Nachdruck verboten.

Hans von Titen schrat auf. Des Onkels seltsames, seine Testamentsänderung, die eingehende ärztliche Untersuchung... Sollte er gar ahnen? ... Aufmerksam als sonst beobachtete er ihn.

Seine furchtbare Vermutung sollte Gewißheit erhalten. In eines Tages das weggeworfene, zerrissene Steinglas eines Briefes fand, der, daß er einige Male seinen Namen darin zu lesen vermehrte, ihm nicht ohne Bedeutung erschien.

Und je weiter er die Zeichen entzifferte, um so mehr wuchs seine Spannung und um so mehr wuchs sein Erstaunen und seine Erschütterung. Es war das gesunde Bewußtsein das Konzert eines Schreibens, das der Onkel heimlich seinem Testamente beilegen wollte und in dem er äußerte, er habe erkannt, daß von Titen und Behgar unbedingt zueinander gehörten. Es sei daher sein Wunsch, beide möchten nach seinem Tode einander erben, die Hand reichen und das Glück finden, das sie verdienen und in reichstem Maße verdienen.

Hans von Titen dachte nach. — Mit einem Male wie Schuppen von seinen Augen. Ja, seiner Abendsinnlichkeit das Konzert eines Schreibens, das der Onkel heimlich seinem Testamente beilegen wollte und in dem er äußerte, er habe erkannt, daß von Titen und Behgar unbedingt zueinander gehörten. Es sei daher sein Wunsch, beide möchten nach seinem Tode einander erben, die Hand reichen und das Glück finden, das sie verdienen und in reichstem Maße verdienen.

# Der Krieg.

An Somme und Ancre hat nach den gewaltigen Massenangriffen der Feinde die deutsche Gegenwirkung eingesetzt und bereits sichtliche Erfolge erzielt. Die Offensive gegen Rumänien gewinnt weiter Raum.

## Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Teilvorstöße der Engländer an der Straße Mailly-Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheiterten im Handgranatenkampf. Stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen. Den Franzosen entzogen wir den Ostteil von Saillies in hartem Häuserkampf. Abends stürzte das hannoversche Pflücker-Regiment Nr. 78 zehntausend französische Gräben am Nordrand des St. Pierre-Basill-Balbes. 8 Offiziere, 324 Mann und 5 Maschinengewehre sind eingebracht. Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt-Bresnoire ist keine Änderung der beiderseitigen Linien eingetreten. Einem feindlichen Fliegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer. Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lothringische Orte wurde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und verworfen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Am Brückenkopf von Dünhof (Südöstlich von Riga) wurde eine angreifende russische Infanterie-Abteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Carl. Im Südteil der Waldarpaten lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf. An der siebenbürgischen Ostfront scheiterten östlich des Putna-Tales starke russische Angriffe; nördlich von Sulta unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Mt. Mumis. Bei Sosmed (am Ditos-Bah) blieben rumänische Vorstöße ohne Erfolg. Die Kampftätigkeit nördlich von Campolung hat sich verstärkt; auch an den über den Noton-Turm-Bah und Surlut-Bah nach Süden führenden Straßen verteidigte die Rumäne zehntausend heimatlichen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern 5 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrußa keine Gefechte vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Meldung der Besetzung von Bonascio ist erfunden. An mehreren Punkten der Donau-Linie Feuer von Ufer zu Ufer.

Macedonische Front. Die vorbereiteten neuen Stellungen im Cerna-Abchnitt sind bezogen. An der Struma Patrouillegeplänke.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 16. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz (bezieht sich inhaltlich mit dem deutschen Heeresbericht).

### Stalienischer Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortschreit, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Einem unserer Flugzeuggeschwader besetzte die militärischen Anlagen bei der Station Verla Carnia ausgiebig mit Bomben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Die Opfer des Luftangriffs auf Padua.

Wie der „Secolo“ meldet, sind als Opfer des österreichischen Luftangriffs auf Padua 90 Tote begraben worden. Der Papst hat durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri an die Hinterbliebenen 10 000 Lire überweisen lassen. In dem Begleittelegramm „bedauert und mitbilligt er die Beschädigung unschuldiger, offener Städte, von wem immer sie ausgeführt werden möge“. Die italienische Depresse sieht in diesen Worten einen verletzten Vorwurf an die Adresse des Verbandes und beschuldigt den Papst der erneuten offenen Parteinahme zugunsten der Mittelmächte, welche allein sich einer barbarischen Kriegsführung befleißigten. Übrigens sollen die meisten Toten nicht österreichischen Bomben zum Opfer gefallen sein, sondern in den Unterschlupfräumen, die von der Militärverwaltung für den Fall eines Fliegerangriffs der Bevölkerung angewiesen worden waren, ertrunken sein. Die unterirdischen Gänge waren durch eine große Überflutung unter Wasser gesetzt und man hatte vergessen, die Luftlöcher Suchenden zu warnen.

## In den Höhlen von Beaumont-Hamel.

In einer Schilderung der letzten großen Kämpfe zwischen Somme und Ancre schreibt der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus im englischen Hauptquartier über die deutschen Verteidigungswerke bei Beaumont-Hamel:

Die ganze Gegend ist allein schon von Natur aus zu einem gewaltig starken Bollwerk geschaffen, das überdies von den Deutschen mit aller Tüchtigkeit und allen Hilfsmitteln eingerichtet war, über die die Deutschen verfügen konnten. Sie hatten große und tiefe Höhlen mit besonderen Schächten für die Maschinengewehre gegraben, die mit einem Fahrstuhl sofort nach oben befördert wurden, wenn das Artilleriefeuer schwieg und der Infanterie-Angriff einsetzte.

Schon bei dem Angriff im Juli hatte man dieses Gelände heftig beschossen.

### Die Enttäuschung von Monastir.

Die Mißerfolge der Sarrailschen Armee bei ihrer Offensive gegen Monastir haben den Serben eine böse Enttäuschung gebracht. Sie waren der Einnahme von Monastir so sicher, daß sie vor den letzten Angriffen schon das Programm für die feierliche Einweihung der Stadt zur neuen serbischen Hauptstadt durch eine dort abzuhalten Parade ausgearbeitet hatten. Am zehn Uhr sollte die Parade der serbischen Regimenter vor dem serbischen Kronprinzen Alexander, um vier Uhr ein großes Festbankett stattfinden, dem auch alle hinter der Front weilenden Mitglieder der Stupakina beizubewohnen sollten. Der unerwartete deutsch-bulgarische Widerstand hat den schönen Plan in nichts zertrümmert lassen.

## Ein General der Luftstreitkräfte.

Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinen.

Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem „Kommandierenden General der Luftstreitkräfte“ übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Goepfner, bisher Führer einer Reserve-Abteilung, beauftragt worden.

Generalleutnant v. Goepfner ist 1860 zu Wolln in Pommern geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Kriege war er Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 18 in Diebenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant v. Goepfner längere Zeit hindurch Chef des Generalstabes einer Armee gewesen.

### Opfende von neuem bombardiert.

(Amtlich.) Berlin, 16. November.

Am 15. November morgens warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An den Fahrzeugen und Anlagen der Marine wurde kein Schaden angerichtet.

Erst vor wenigen Tagen haben englische Flugzeuge einen Angriff auf Ostende und Seebrügge gemacht, der aber gleichfalls erfolglos verlief.

### Ein erfundener englischer „Luftflieg“.

Der englische Funkpruch aus Karnaon vom 13. November 1916, 1 Uhr vormittags, gibt den Bericht eines französischen Berichterstatters der „Liberté“ vom 11. November über eine Luftschlacht wieder, welche über den deutschen Linien bei Bapaume stattgefunden und mit einem völligen Siege der Engländer geendet habe. Dieser Bericht ist, wie das deutsche Große Hauptquartier mitteilt, in allen Teilen erfunden.

### Türkischer Luftangriff auf Kairo.

Wie der amtliche türkische Heeresbericht vom 15. November meldet, haben türkische Flieger mit Erfolg Bomben auf die Gebäude der Eisenbahn von Kairo geworfen. Nach englischer Meldung sind bei dem Luftangriff 14 Personen getötet, darunter 4 Europäer, und 25 Personen, darunter 4 Europäer, verwundet.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Nov. In Stelle des Generalleutnants Gröner ist Oberst Dreißer v. Obershausen zum Chef des Feld-eisenbahnwesens ernannt worden. Generalleutnant Gröner führt bekanntlich die Leitung des neu geschaffenen Kriegsamtes.)

Berlin, 16. Nov. Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November, 80 Seemeilen westlich von Malta, einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Berlin, 16. Nov. Eine rumänische amtliche Nachricht, daß in einem deutschen Graben am Kosca-Berge der Leutnant Müller und Petersdorff und 70 Mann vom Infanterie-Regiment 187 tot aufgefunden worden seien, ist erfunden. Die beiden Offiziere erfreuen sich bester Gesundheit. Unser Verlust am Kosca-Berge betrug nur 2 Tote und 10 Verwundete.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Die britische Admiralität leugnet wieder.

Berlin, 16. November.

Die deutschen Enthüllungen über die entsetzlichen Vorgänge beim Untergang von „U 41“, diese zweite Tat englischer Grausamkeit ähnlich wie bei dem „Varalong“-Fall, veranlaßt die britische Admiralität zu einer Rundgebung. Natürlich wird alles abgeleugnet. Die Admiralität habe keinen Befehl gegeben, nach dem die überlebende Besatzung von deutschen U-Booten nicht gerettet werden soll. Der Kapitän des englischen Schiffes, der sich der frevelhaften Behandlung der beiden aus dem Untergang des U-Bootes entkommenen Deutschen schuldig machte, weiß ebenfalls von nichts. Die Deutschen seien gut behandelt worden und durchaus zufrieden gewesen.

Die englische Darstellung trägt den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Wenn sie wahr wäre, dann hätten die Engländer den schwerverwundeten Oberleutnant Crampton als nicht mehr kampffähig nach der Schweiz entlassen, wie die Ärzte es wollten. Aber sie behielten ihn in Haft, weil sie diesen Bezeugen der Wahrheit stumm machen wollten.

### Lebensmittelpnot in Schweden und Dänemark.

Kopenhagen, 16. November.

Der immer fühlbarer werdende Mangel an Mehl und Brot hat die schwedische Lebensmittelkommission veranlaßt, dem Landwirtschaftsminister vorzuschlagen, das gesamte Brotgetreide des Landes für Rechnung des Staates zu beschlagnahmen und die Einfuhr ausländischen Getreides in die Wege zu leiten. — Direktor Heibuth, der Besitzer einer Anzahl radikaler Provinzblätter in Dänemark, dem Begehren zur Regierung nachgesagt werden, erklärte nach der Zeitung „Politiken“, es sei die Einfuhr von Brot- und Südkarten für Dänemark geplant.

### Die Polen zur Unzufriedenheit ermahnt.

Kopenhagen, 16. November.

Nach dem „Ausloje Slowo“ hat Ministerpräsident Stürmer eine lange Besprechung mit dem englischen und französischen Botschafter über die Polenfrage gehabt. Nach der Besprechung wies der englische Botschafter in einer Unterredung mit Pressevertretern darauf hin, daß Deutschland den Polen nur ein verkleinertes Königreich anbiete, mit dem sich die Polen kaum zufrieden geben dürften.

Der Sperling in der Hand ist mehr wert als die Taube auf dem Dache. — Dieses deutsche Sprichwort werden sich die Polen wohl längst ins Polnische übersetzt haben.

### Ein Lebensmitteldiktator kommt — in England!

London, 16. November.

Im Unterhause erklärte der Handelsminister Runciman, daß die Ernennung eines Lebensmitteldiktators bevorstehe, der große Vollmachten besitzen soll. Er wird das Recht haben, den ganzen Nahrungsmitteleverbraucher zu regeln, den Handel und die Verteilung der Waren zu beaufsichtigen usw. uvm. Außerdem teilte der Minister mit, daß England seit Beginn des Krieges 2 1/2 Millionen Tonnen Schiffsraum verloren habe.

## Auch England vor neuen Kriegemaßnahmen.

Rotterdam, 16. November.

England plant neue einschneidende Kriegemaßnahmen. Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen stehen u. a. folgende Pläne vor der Verwirklichung:

1. Einführung der industriellen Dienstpflicht für alle wehrfähigen Irländer. 2. Erhöhung des Dienstalters aller Wehrfähigen für England und Schottland von 41 auf 45 Jahre. 3. Abschließung eines Handelsabkommens Englands über Lieferung von Lebensmitteln und Rohstoffen von Holland, Spanien, Norwegen und Schweden. 4. Beschlagnahme der einheimischen Lebensmittelvorräte und Regelung der täglichen zu verbrauchenden Fleisch- und Brotmengen, Einführung eines entsprechenden Kartensystems. 5. Erlass neuer Einfuhrverbote in England zur Streckung der Schiffstonnage. 6. Gleichmäßigere und stärkere Bewaffnung sämtlicher englischer Handelschiffe.

Wie man sieht, hängen die meisten dieser Maßnahmen mit dem U-Bootkrieg zusammen.

### Kanadische Klagen über England.

Toronto, 16. November.

Der kanadische Milizminister Sir Sam Hughes erklärte in einer Ansprache mit Überlegung und auf seine eigene Verantwortung, daß Ausristung und Bewaffnung der kanadischen Truppen von britischen Offizieren, die der Geschäft nicht verstanden, weggeworfen und durch schlechteres Material ersetzt worden seien. Kanadische Soldaten seien von Studenten der Medizin im ersten oder zweiten Semester operiert worden. Tausende von Kanadiern hätten in Hospitälern, die nicht unter kanadischer Kontrolle ständen, Monate und sogar ein Jahr verloren.

### Das Mißtrauen der Italiener im Wachsen.

Lugano, 16. November.

Die Zahl der Markbildenden in Italien ist im Wachsen. Selbst das Organ „Giornale d'Italia“ ist genötigt, die Hauptlagen, die man in Italien gegen England erhebt, aufzuzählen. Sie lauten: 1. England zieht den Krieg in die Länge. Es will Deutschland erschöpfen und es ist ihm gleichgültig, wenn auch seine eigenen Bundesgenossen dabei erschöpft werden. 2. England beutet die Bundesgenossen aus und läßt sie die Hauptlast des Krieges tragen. 3. England treibt Bücher mit Geld und notwendigen Gütern. Das Blatt sucht diese Vorwürfe zu widerlegen, aber die Einwände sind so fadenscheinig, daß das Blatt schließlich selbst nicht an sie glaubt.

### Schon wieder Wilson als Friedensvermittler.

Rotterdam, 16. November.

Kaum ist Wilson wiedergewählt, da wollen auch schon Leute wissen, daß er sich mit entschiedenen Friedensvermittlungsgedanken trage. Englische Blätter lassen sich bereits alle Einzelheiten, teils aus New York, teils aus Washington, drängen. Danach wolle Wilson die kriegsführenden Länder einladen, Vertreter zu einer Konferenz in Washington zu entsenden, bei der alle Parteien ihre Mindestforderungen aufstellen sollen, um den Weg zu einer zweiten Konferenz zu ebnen, auf der über die eigentlichen Friedensverhandlungen beraten werden soll. Einem Waffenstillstand vorzuschlagen, beabsichtige Wilson nicht. Ob man solchem Bericht Bedeutung beimißt oder nicht — Berner muß man von ihnen nehmen.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. November. Angriffe der Engländer an der Straße Mailly-Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheitern. — An der siebenbürgischen Ostfront scheitern östlich des Putna-Tales russische Angriffe. — Verstärkte Kampftätigkeit nördlich Campolung.

## Der Tod unseres Wiener Botschafters

Herr v. Schirachsky-Bögen-dorff.

Herr v. Schirachsky-Bögen-dorff, der in einem Wiener Sanatorium im 61. Lebens-

jahre an einer Lungenembolie starb, ist abermals einer der Männer, die den Rahmen des gegenwärtigen Weltbrenns ausfüllten, dahingegangen. Herr v. Schirachsky-Bögen-dorff hatte die übliche diplomatische Laufbahn in allen Stationen mit großem Erfolg zurückgelegt, als er Ende Januar 1906 zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt wurde. Im nächsten Jahre aber bereits ging er als Botschafter nach Wien. Wenn die deutsch-österreichische Bundesgenossenschaft fester und fester sich fügte, so hätte der Verstorbenen an diesem Werke, das sich in den Schmelzöfen des Weltkrieges herrlich bewähren sollte, keinen geringen Anteil. Zahlreiche Gunstbeweiungen seitens der beiden Kaiser waren ihm ehrende äußere Beweise dafür.



## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(88. Sitzung.) Berlin, 16. November.

Das Haus hat heute nachmittags nach fast fünfmonatiger Pause seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Sie brachte eigentlich nur eine längere, vom Hause stehend angehörte Begrüßungsrede des Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz, der auf beidenmütigen Tapferkeit unserer Wehr zu Wasser und Land hinwies und noch einmal den unveränderlichen Willen des ganzen deutschen Volkes betonte. Er streifte die geplante Einführung der Zivilienpflicht, die besonders stürmischen Beifall, als er die Hoffnung äußerte, daß die braven deutschen U-Boote auch weiterhin von unseren Feinden das Leben schwer und das Brot teuer würden.

Im weiteren Verlauf der kurzen Sitzung erörtere das Haus die Beschlüsse der letzten Sitzung des Reichstages vom 10. Oktober d. J. (Falltag), die ein großer Vorberichtsbericht mit Trauerreden schloß.

Die Diätenvorlage, die allein auf der Tagesordnung stand, wurde ohne Erörterung einem 25-köpfigen Ausschuss überwiesen. Die nächste Sitzung findet Freitag, den 17. November, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude statt. Die Tagesordnung enthält den Antrag aller Fraktionen des Hauses auf Teuerungszulagen für Staatsbeamte.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916, der Entwurf einer Verordnung über Saatkartoffeln, der Entwurf einer Bekanntmachung über Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, sowie eine Ergänzung der zum Gesetz über die Feststellung von Kriegsverfahren erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hatte den Reichskanzler eine Eingabe wegen der Regelung der Kriegssammlungen gerichtet, die nur zugelassen sollten, wenn örtliche Instanzen, besonders die Kreisverwaltungen, ihre Zustimmung erteilt hätten. Darauf vom Reichsamt des Innern geantwortet worden, daß die Abänderung der Verordnung vom 22. Juli 1915 nach Zustimmung sämtlicher Bundesregierungen aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Aussicht gestellt werden könne. Für die Wahrung der örtlichen Interessen sei gesorgt.

Auf eine Eingabe des Vorstandes des Deutschen Städtetages, in der um einen angemessenen Zeitraum der Bekanntgabe und dem Inkrafttreten der Kriegsgesetzlichen Verordnungen für das Reich gebeten wurde, antwortete der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr v. Batocki, er finde den Wunsch berechtigt, daß dieser bisher nicht immer möglich gewesen, weil die einzelnen Regelungen aufs äußerste eilig waren. Das Verbleiben der öffentlichen Bewirtschaftung dürfte aber jetzt nicht mehr in Betracht kommen. Je mehr die Organisation sich ihrem Abschluß nähert, desto mehr hoffe er der Verwirklichung, deren Berechtigung er voll anerkenne, künftige Maßnahmen tragen zu können.

Wie man aus unterrichteten Kreisen hört, ist der Entwurf über die Zivildienstpflicht fertiggestellt und den Bundesregierungen zugegangen. Die von einem Berliner Blatte gemachte Mitteilung, der Reichstag werde am 5. Dezember einberufen, bestätigt sich nicht. Bislang ist kein Beschluß in dieser Richtung noch nicht gefaßt. Im Falle der Einberufung der Regierung in der Angelegenheit der Zivildienstpflicht finden eingehende Besprechungen mit den Parteiführern statt.

## Polen.

Die näheren Bestimmungen für den freiwilligen Einmarsch in das polnische Heer werden jetzt bekanntgegeben. Am 22. November werden Listen für die Weidungen aufgestellt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen zugelassen: Infanterie mit Maschinengewehrabteilungen, Artillerie, Sanitätsabteilungen und Fuhrwesen. Um der polnischen Armee nach den bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines kriegsführenden Staates zu sichern, ist es notwendig, sie, soweit es sich um die oberste Führung und die Rechtsverhältnisse handelt, vorübergehend dem deutschen Heere einzuverleiben.

## Großbritannien.

Der friedensfreundliche Abgeordnete Thomas interpellierte die Regierung im Unterhaus wegen der Störung der Friedensversammlung in Cardiff unter Duldung der Polizei. Der Regierung wurde vorgeworfen, daß sie im Sinne des Bedauerns über den Vorfall gefunden habe. Minister Samuel antwortete, daß die Friedensstörung ein Arbeiterführer Ramsay MacDonald ein ernstes Mißtrauen in Macdonalds Absichten über einen ehrenvollen Frieden zwischen den Widerpartei mit der Ansicht des englischen Volkes. Wenn aber diese Bewegung aus der Öffentlichkeit vertrieben werde, werde man sehen, wie klein die Kräfte seien, welche jene Bewegung unterstützten. Der Minister bestritt, daß die Polizei das Vorgehen des Mobs genehmigt habe.

## Australien.

Aus Sidney wird berichtet, daß die Streikbewegung ihren Umfang annimmt. 30 000 Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Hunderte von Dampfern liegen still, weil Kohlauktionen eingestellt sind, weil kein Schiffsraum zu bekommen ist. Die Mehrheit der Bergarbeiter lehnt, über familiäre Kohle den Vorrat zu verhandeln, um den Betrieb der Eisenbahnen und Straßenbahnen zu sichern. Die Lebensmittelzufuhr ist beschränkt, die Preise schnellen in die Höhe. In einer großen Bergarbeiterversammlung wurde beschlossen, von der Staatsregierung den achtstündigen Arbeitstag zu fordern.

## Das In- und Ausland.

Wien, 16. Nov. Das Kabinett des Präsidenten Wilson wird keine Veränderungen erfahren, falls die Mitglieder darin zu verbleiben wünschen.

Wien, 16. Nov. Die Reise des Ministers des Auswärtigen Burian, nach Berlin gilt, wie es heißt, neben einer Klärung der allgemeinen Lage einer Besprechung der polnischen Frage in ihren Einzelheiten.

Amsterdam, 16. Nov. Wie die Blätter erfahren, wird die Dienst der Seeland-Gesellschaft vorläufig eingestellt.

Amsterdam, 16. Nov. Nach einer hier eingetroffenen Meldung aus Madrid ist eine Ausstellung von Reichsgeldern des deutschfeindlichen holländischen Geldmachers Raabers im Auftrag der Polizei geschlossen worden.

Wien, 16. Nov. Beide Häuser des österreichischen Parlaments haben die Abberufung des französischen Militärs aus Belgien verlangt. Die chinesische Regierung hat die Vermittlung des englischen Botschafters abgelehnt, und alle diplomatischen Angelegenheiten, selbst die bei den Franzosen angehängten Diensthöfen haben ihre Arbeitgeber verlassen.

## Nah und fern.

Ein Reichsverband für Kriegspatenschaften. Die Kriegspatenschaft soll zu einem besonderen Zweig der Kriegsfürsorgetätigkeit ausgestaltet werden, das ist der Gedanke des Reichsverbandes für Kriegspatenschaften, der in Berlin unter Schirmherrschaft des preussischen Kriegsministers gegründet wurde. Der Verband soll mit Hilfe der örtlichen Fürsorgestellen für Kriegspatenschaften Kriegspatenschaften werben, Kriegspatensfinder ausbilden und den persönlichen Verkehr zwischen Kriegspatensfindern vermitteln. Ein allgemeiner Aufruf zur Hilfe zu erwarten.

Alle drei Tage ein Mittagessen. In Odessa hat die Ermordung der höheren medizinischen Frauen-Fakultät den Aufruf zur Unterstützung der infolge der ungenügenden Nahrung darbenenden Studentinnen erlassen. Viele seien in dem Aufruf, ohne Mittagessen, die Weiblichkeit nur jeden dritten Tag die Möglichkeit, eine Mahlzeit zu sich zu nehmen.

Erneute Goldspenden des Kaisers. Der Kaiser hat abermals der Goldbankstelle der Reichsbank 100 bare goldene Gegenstände seines Besitzes überwiesen, u. a. einen 40 Zentimeter hohen, goldenen Pokal, das Geschenk eines deutschen Großindustriellen, eine kostbare goldene Vase eines Amerikaners, die der Kaiser bei einer Reise Regatta als Preis erworben hatte und eine schwere goldene Dose mit der Widmung eines ausländischen Fürsten.

Henryk Sienkiewicz †. In Wees in der Schweiz starb an Herzschlag der bekannte polnische Romanschriftsteller Henryk Sienkiewicz. Er hat ein Alter von 70 Jahren erreicht. Sienkiewicz gehört nicht zu den ausgesprochen nationalen Dichtern Polens, sein Name hatte vielmehr internationale Geltung. Seine Romane wurden fast sämtlich auch ins Deutsche übersetzt; „Quo vadis“ trat die Welterwartung um den Erdball an. 1900 wurde dem beliebten Dichter das Gut Olesno in Russisch-Polen von den Polen als Nationalgedenke überwiesen, 1906 erhielt er den Nobelpreis. Ein reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Und Henryk Sienkiewicz wird leicht gestorben sein, nachdem es ihm noch vergönnt gewesen ist, die Morgenröte des neuerstandenen Polenreiches zu schauen.

Gaunerfreiheit. In einer westdeutschen Zeitung fand sich ein Inserat, in dem gegen Einhebung von einer Mark ein Rezept zur Herstellung von Honig angeboten wurde. Eine Dame, die das verlangte Honorar an die nur durch eine Chiffre gekennzeichnete Adresse einlieferte, erhielt darauf das Rezept. Es lautete: Werden Sie eine Biene.

Viereinschränkung auf die Hälfte des bisherigen Bedarfs in München. Unliebsame Überraschungen brachte der Münchener Bevölkerung die Mitteilung ihrer Brauereien, daß die Bierlieferung bis auf weiteres bedeutend eingeschränkt werden müsse. Die erste Einschränkung erfolgte am 1. November und mit der zweiten Einschränkung am 15. November hat jetzt die Münchener Biererzeugung einen Stand erreicht, der gegen die Erzeugung im Vorjahr um rund 50 % zurückbleibt.

Neuweihe der St. Peterskirche in Rom aus ungewöhnlichem Anlaß. Vor der Bronzestatue des Apostels Petrus in der St. Peterskirche in Rom schoß sich ein junger Serbe eine Kugel durch den Kopf. Die Kirche, die berühmteste der katholischen Welt, wurde sofort geschlossen und mußte neu geweiht werden.

Auch Eskimos sehen jetzt im französischen Heere. An der französischen Front in den Vogesen sind dieser Tage Eskimos mit Hundengeleit angekommen, die den Munitionsdienst versichern und die französische Heeresleitung gerade jetzt, im beginnenden Winter, viel. Die Musterkarte des internationalen Völkergemeinschaftes im französischen Heere dürfte somit vervollständigt sein. Die Eskimos, die natürlich auch längst die deutsche Gefahr erkannt hatten, fehlten noch! Auch sie werden jetzt ihre Kultur gegen die deutschen Barbaren schützen.

Das italienische „Reimbrot“. Die italienische Regierung macht viel Klatsch für eine neuartige Brotbereitung: das Korn wird nicht gemahlen, sondern zum Keimen gebracht, wodurch also auf chemischem Wege Zucker erzeugt wird. Dieses Korn wird in besonderer Weise gestampft und zu Teig verarbeitet, dessen Nährwert höher sein soll als der aus gemahlenem Korn. Die italienische Bevölkerung will jedenfalls trotz aller gelehrten Auseinandersetzungen über das neue Brot nichts von ihm wissen.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. November.

Sonnenaufgang	7 <sup>11</sup>	Monduntergang	1 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	4 <sup>01</sup>	Mondaufgang	—

Vom Weltkrieg 1914/15.

18. 11. 1914. Die Russen werden bei Soldau zurückgeschlagen. Die russische Schwarze-Meer-Flotte wird vor Sewastopol von den Türken in die Flucht geschlagen. — 1915. Bei Verfolgung der fliehenden Serben wird Kursum-ula besetzt.

1788 Maler Anton Graff geb. — 1768 Dichter Zacharias Werner geb. — 1789 französischer Maler Louis Jacques Mande Daquerre, verdient um die Photographie, geb. — 1827 Dichter Wilhelm Hauff geb. — 1832 Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld geb. — 1836 Reichstagsredner Cesare Lombroso geb. — 1857 norwegischer Dramatiker Gunnar Heiberg geb. — 1863 Lyriker Richard Dehmel geb. — 1887 Bühnenautor Theodor Fontane geb. — 1900 Schriftsteller und Dichter Ernst Eckstein geb.

Weihnachts-Paketverkehr nach dem Felde. Wieder naht die schönste Zeit des Jahres und noch immer stehen unsere Tapferen draußen, dem Feinde zu wehren und das Reich zu schützen. Unsere treue Liebe, unsere Dankbarkeit ermahnt uns, an die kämpfenden Brüder zu denken und ihnen rechtzeitig die vom deutschen Weihnachtsfest unzerstörlichen Gaben zu ihnen ins raube Feld zu senden. Für die richtige Art und Weise der Verpackung seien einige Richtlinien gegeben. Die für die in Siebenbürgen und auf dem Balkan kämpfenden Truppen bestimmten Weihnachtspakete müssen bis zum 1. Dezember bei dem zuständigen Sammel-Paketamt eintreffen, und zwar ist für die Pakete nach der Türkei, Bulgarien und der Dobrußcha das Sammel-Paketamt Leipzig, für Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau das Sammel-Paketamt München zuständig. Auf den Paketen ist daher neben der genauen Feldbezeichnung der Vermerk „Sammel-Paketamt Leipzig“ oder „Sammel-Paketamt München“ zu machen. Es wird hier empfohlen, auch die für die übrigen Fronten bestimmten Pakete möglichst frühzeitig aufzusenden. Vor allen Dingen ist für eine feste, dauerhafte und gegen Nässe widerstandsfähige Verpackung Sorge zu tragen. Eine wasserdichte Umhüllung empfiehlt sich zum Schutz gegen Feuchtigkeit. Die richtige Adresse ist mit peinlicher Genauigkeit zu schreiben und darauf an dem Paket anzubringen, das sie auf der langen Reise weder verwischt werden noch abhanden kommen kann. Auch die Adresse des Absenders darf nicht vergessen werden. Leicht zerbrechliche Gegenstände, wie ungenügend verpackte Flaschen und dergl., und namentlich feuergefährliche oder leicht entzündliche Waren dürfen nicht verschickt werden; durch die Überladung von Bündeln, Benzin, Alkohol usw. ist schon manches Unheil entstanden. Leicht verderbliche Sachen mitzuschicken, ist zwecklos; sie werden in der Heimat besser verworfen werden können. Pakete bis zum Gewicht von zehn Kilogramm nimmt jede deutsche Postanstalt entgegen. Die Beförderungsgebühr von 25 Pfennig für fünf Kilogramm erhöht sich für jedes weitere Kilogramm um 5 Pfennig. Sendungen über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eigentümern und Güterabfertigungen aufzusenden. Während der letzten zwei Wochen vor dem Feste soll die Annahme von Paketen nach dem Felde gesperrt werden, um die Übermittlung der rechtzeitig aufgesetzten Sendungen an die Empfänger zum Weihnachtsfest nicht durchzuführen zu können. Man übergebe also die Pakete möglichst frühzeitig der Post, damit unsere tapferen Feldgenossen am Weihnachtsabend die Gaben ihrer Lieben auspacken können und ein Abgang echter deutscher Weihnachtsstimme auch in den fernsten Schützengräben fällt.

„Der Wein.“ Roman von Wolfgang Kirchbach ist die neueste Erwerbung für unsere Zeitung, mit dessen Veröffentlichung wir dieser Tage beginnen. Ein interessanter Roman aus unserer engeren Heimat! Von Wintern und Weinbergen, Rebentüpfeln und deutschem Wein! Ein farbenprächtiges Bild deutschen Volkslebens behandelt Kirchbach: in die Weinberge gelegener Gauen fährt er uns und entrollt mit sachkundiger Hand ein festes Bild, in dem die Geschichte der Winger und Kellerbesitzer mit dem Leben des Weines aufs innigste verflochten sind. Wie über Wohlstand und Zufriedenheit drohend das Gespenst der Wein-Verwüstung durch die Reblaus schwebt, wie der Weinberg gleich dem moribunden Gewordenen Glück der durch ihn lebenden Menschen in Flammen aufgehen muß, — das ist meisterhaft geschildert von einer Feder, die aus der Fülle intimster Kenntnis des Weinbaues schöpft. Wir bieten also mit diesem neuen Roman „Der Wein“ unseren Lesern einen echten Volksroman, der allgemeines Interesse erwecken wird.

Kirchen-Konzert. Das am Sonntag Nachmittag 6 Uhr in der evang. Kirche stattfindende geistliche Konzert sei auch an dieser Stelle nochmals zum Besuche bestens empfohlen. Wie aus dem im Inseratenteil abgedruckten Programm ersichtlich, bringt dasselbe Orgel- und Gesangsbeiträge klassischer und moderner Kirchenmusikmeister, die einen Besuch sicher lohnen. Der Eintritt beträgt 30 Pf., für Kinder 10 Pf. und fällt die Hälfte des Eintritts der hiesigen Kriegsfürsorge zu.

Feiertag. Am kommenden Mittwoch wird der gesetzlich festgelegte Ruh- und Feiertag gefeiert. In diesem Tage vollzieht sich der Geschäftverkehr wie an Sonntagen.

Noch höhere Zuckerpreise? Obwohl die Zuckerpreise bereits eine Höhe erreicht haben, die eine Steigerung für ausgeschlossen erscheinen lassen sollte, wird von dem Verein der Deutschen Zucker-Industrie in einer Eingabe an den Reichskanzler ein neuerlicher Versuch zur Erhöhung der Zuckerpreise für 1917-18 gemacht. Der Verein beruft sich darauf, daß eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung nur durch eine Erhöhung der Rübenpreise möglich sei. Die Zuckerindustrie hat während des Krieges glänzende Geschäfte gemacht, ja vertritt sie das Interesse der Rübenbauern, um noch höhere Preise herauszuschlagen. Das ist ein Verfahren, das hoffentlich vom Reichskanzler, Reichsamt und Kriegsernährungsamt in seinen Zielen richtig erkannt wird. Nach dem vom Verein der Deutschen Zucker-Industrie vertretenen Anschauungen bedarf das Volk eines ausreichenden Schutzes gegen weitere Preissteigerungen und willkürliche Preistreibereien beim Zucker.

## Bekanntmachung.

Die Steuer- und Wassergebühren für das laufende Vierteljahr sind zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung umgehend einzuzahlen.

Braubach, 18. Nov. 1916.

Die Stadtkasse.

Unter der Bezeichnung „Dram-Azola-Lampen“ bringt die Auer-Gesellschaft in Berlin seit einiger Zeit neue kleine Typen ihrer gasgefüllten Metalldrahtlampen in den Handel, die mit den größeren Lampen das schöne, konzentrische, weiße Licht gemeinsam haben. Die neuen Lampen werden überall da am Platze sein, wo das konzentrierte, weiße Licht, ohne Rücksicht auf die größeren Kosten der Anschaffung und des Betriebes, auch in kleineren Einheiten erwünscht ist.

## Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 19. Nov. 1916. — 22. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kollekte für die deutschen evangelischen Gemeinden in Polen.

Nachmittags 1.30 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, 19. Nov. 1916. — 23. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Satz. Bruderschaft.

## Kirchliche Gemeinschaft

Oberallee 25.

Sonntag Nachm. 3.30 Uhr: Evangelisationsvortrag

Jedermann herzlich willkommen.

## Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Strom an der, Schar- oder Kienfalle.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefett. Gegenüber Klagen über die Unzulänglichkeit der Ölverteilung sei darauf hingewiesen, daß der Kriegsausbruch für die und Fette monatlich ein größeres Quantum Speisefett zur Verfügung stellt. Die Verteilung erfolgt auf Grund eines von der Reichsstelle für Speisefette aufgestellten Verteilungsschlüssels, lediglich an Landes- und Kommunalbehörden und zwar zum Preise von 4,50 Mark für das Kilo. Wenn in den Delikatwarengeschäften usw. übermäßige Preise für Speisefett verlangt worden sind, so kann es sich bei diesen Mengen lediglich um aus dem Jahre 1915 übernommene Vorräte handeln, die den Beschlagnahmeverfügungen nicht unterlagen und infolgedessen im freien Markt gehandelt werden können. Es kann sich hierbei jedoch nur um ganz geringe Mengen handeln.

Höchstpreise für Kunsthonig. Das Kriegsernährungsamt hat Höchstpreise für Kunsthonig beschlossen. Trotz der Steigerung des Preises für Fabrikzucker ist es möglich gewesen, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 Mark, im Großhandel 44 Mark, im Kleinverkauf 55 Mark kostet.

Fett- und Eiweißbeschaffung aus Getreidekeimen. Zur Freigabe ist die allgemeine Durchführung der Getreide-Entkeimung angeordnet worden. Alle Mählen sollen angehalten und verpflichtet werden, die Keime gesondert zu gewinnen und dem Kriegsausgang für die und Fette, Berlin NW. 7, unter den Linden 68a, abzuliefern. Es können auf diese Weise große Mengen Fett gewonnen werden, welches früher für die menschliche Ernährung ganz verloren ging und auch bei der Fütterung nur unvollkommen ausgenutzt wurde. Außerdem werden aber auch eiweißhaltige Nährmittel und Futtermittel auf diese Weise erzielt, wodurch gleichfalls ein erheblicher Vorteil für die Volksernährung entsteht.

Amtliche  
**Bekanntmachungen**  
der städtischen Behörden.

Für unsere kämpfenden Truppen im 18. Armeekorps soll eine Weihnachts-Weihnachtsfeier veranstaltet werden und sind Sammelstellen bei den Herren H. Steeg und Fritz Gran eingerichtet, wo Wein in Flaschen bis zum 21. d. M. abgegeben werden kann.  
Braubach, 17. Nov. 1916. Der Bürgermeister.

**Fleischversorgung.**

Für diese Woche ist Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zu haben bei Bösch, Gran, Eschenbrenner und Volk. Je Kopf kommen 150 Gramm.  
Sonderfleischkarten werden nur für Kranke ausgestellt und zwar Samstag, den 18. d. M., Vorm. von 11-12 Uhr. Beschwerden wegen Vorenthaltung von Fleisch sind Samstag Nachmittag 2 Uhr bei Herrn Weinand im Rathaus anzubringen.  
Braubach, 16. Nov. 1916. Der Bürgermeister.

Die diesjährige Ernte an Kohlräben (Erdkohlräben) im hiesigen Kreise ist für den Kommunalverband St. Goarshausen beschlagnahmt und dürfen Verkäufe vorläufig nur an diesen erfolgen.  
Sofern Käufe von Kohlräben an andere Personen oder Gesellschaften bereits abgeschlossen sind, verlieren diese hiermit ihre Gültigkeit.  
St. Goarshausen, 15. Nov. 1916. Der Kreisaußschuß.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der  
am Samstag, den 18. Nov. 1916, Nachmittags 7 Uhr im Rathausaale dahier anberaumten

**Sitzung**

eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Vertrag mit der Hütte über die Dachüberwölbung.  
2. Pachtvertrag mit der Hütte betr. den Lagerplatz zwischen Staats- und Kleinbahn.  
3. Anstellung des Försters Ruppert-Dachshausen.  
4. Einstellung einer Schreibhilfe zur Erledigung der Steuervoreinschätzungsarbeiten.  
5. Etatsüberschreitung durch Kassenbeiträge.  
6. Mitteilungen.  
Braubach, den 14. November 1916.  
Der Stadtverordnetenvorsteher  
J. B.: Hagner.

Sonntag, den 19. November 1916, abends 6 Uhr  
in der  
evangel. Kirche zu Braubach  
**Geistliches Konzert**  
gehalten von Herrn **P. von der Au** aus Mainz.

**Vortragsfolge**

1. Grosse Orgel-Fuge D-dur . . . . . Bach
2. Lied: „Die Allmacht („Gross ist Jehova“) Schubert
3. Orgel-Konzert F-dur: a) Allegro . . . . . Händel  
b) Andante . . . . . "
4. Geistliche Lieder: a) „Entsagung“ . . . . . Mendelssohn  
b) „Gebet“ . . . . . Hiller
5. Stimmungsbilder für Orgel:  
a) „Morgensimmung“ . . . . . Grieg  
b) „Vesperklänge“ . . . . . Elgar  
c) „Fromme Bitte“ . . . . . Liszt
6. Lied: „Sei still!“ . . . . . Raff
7. Orgel: Vorspiel zu „Parsival“ . . . . . Wagner
8. Lied: „Den Weg zum Frieden“ . . . . . Barnard
9. Orgel-Toccata . . . . . Callaerts

Programme sind an der Kirche zu 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. zu haben.

Die Hälfte des Reinertrages kommt der Braubacher Kriegsfürsorge zugute.

**Feldpostkarten**  
und Umschläge für  
**Feldpostbriefe**  
sind zu haben bei  
**A. Lemb.**

Herdpuzmittel  
**„Ditrolin“**  
offiziert  
Chr. Wieghardt.

**Künstler-  
Postkarten**  
— in reicher Auswahl —  
neu eingetroffen bei  
**A. Lemb.**

**Auf- u. Umfärben**  
aller Kleidungsstücke  
in ungetrenntem Zustande  
in jeder beliebigen Farbe  
fährt schnellstens aus  
**Färberei Bayer**  
Oberlahnstein,  
Kirchstraße 4.

**Cognac, Meyers  
alten Korn, Stein-  
häger, Rummel  
Bitteren**  
offiziert  
Chr. Wieghardt.

**Koch-Herde**  
in großer Auswahl stets  
vorrätig bei  
Georg Philipp Glos.

**Dreifuß-  
Stiefeleisen**  
zum Selbstbesohlen der Schuhe,  
wieder eingetroffen  
Julius Rüping.

**Leere Kisten**  
für Hasenfälle sehr geeignet  
hat abzugeben  
H. M. e. h.,  
Brunnenstraße 9.

Nassauische  
**Landes-  
kalender**  
für das Jahr 1917.  
per Stück 30 Pfg.  
sind eingetroffen.  
Buchhandlung Lemb.

**Der untere Stock**  
und Mansarde mit Stallung  
und sonstigem Zubehör zu  
vermieten.  
Marktplatz 6.

**M. Eier**  
wollen Sie von Ihren Hühnern  
und Enten haben? Dann  
verwenden Sie sofort  
**„Plurat.“**  
zu haben bei  
Chr. Wieghardt.

**Sonigtuchen**  
in Feldpostpackung  
offiziert  
Chr. Wieghardt.

**Kragen- und  
Manschetten-  
knöpfe**  
empfiehlt  
A. Lemb.

**Pfeifen & Mutzen**  
einer Art, nebst vielen Sorten  
Tabake bringe in empfehlende  
Erinnerung  
Rud. Neuhaus.

**Rotwein**  
— naturrein —  
in Flaschen und Gebinden  
empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.

**Häubchen**  
für H. Mädchen in Sammt  
und Seide in vielen Farben  
und schönen Mustern neu ein-  
getroffen. R. Neuhaus.

feinste  
**Rollmöpse**  
eingetroffen.  
Jean Engel.

**Korsets**  
in allen Weiten und vielen  
Preislagen neu eingetroffen.  
Rud. Neuhaus.

**Karbid**  
wieder eingetroffen  
Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten  
in  
**Photographie-  
rahmen**  
auch Postkartenformat  
eingetroffen  
A. Lemb.

Alle Arten  
**Handarbeiten**  
von den einfachsten bis zu den  
feinsten Sachen, sowie alle  
Sorten

**Städgarne**  
in großer Auswahl eingetroffen.  
R. Neuhaus.

**Befreiet  
unsere  
Soldaten**

von der furchtbaren Ungezieferplage mit der sie im Felde zu kämpfen haben, durch schnelligste Ueber- sendung einer Originalflasche „Schuorin“, welche Feldheil Jeder Soldat ist dankbar für eine solche Liebesgabe, welche von Militärs und Fachleuten als das zuverlässigste und zugleich angenehmste Mittel gegen Ungeziefer aller Art anerkannt ist.

**Besondere Vorteile von „Schuorin“**

1. Reinliche und bequeme Anwendung.
2. Wirkt erfrischend auf Haut und Nerven.
3. Kann auch im Sommer als Schutz und Heilmittel gegen Schnaken und Insektenstiche angewendet werden.
4. „Schuorin“ wird deshalb auch in Friedenszeiten von Touristen und Privatleuten stets begehrt.
5. „Schuorin“ ist von langer Haltbarkeit.
6. Bei der sparsamen Anwendungsweise kann „Schuorin“ nicht nur als bestes, sondern auch als billiges Universalmittel gegen Ungeziefer aller Art bezeichnet werden.

Zu haben bei  
**Chr. Wieghardt.**

**Köhler's Deutscher  
Kaiser-Kalender  
für das Jahr 1917**  
ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar  
**== 60 Pfg. ==**  
Buchhandlung Lemb.

**Fleischko**  
zur Herstellung von Frikandellen,  
Klops und dergl.  
— wohlschmeckend und nahrhaft —  
Preis per Paket 50 Pfg.  
**Jean Engel.**

**Ohne Bezugsschein**

erhältlich ist der weitaus grösste Teil meines  
**gesamten reich  
ausgestatteten  
Warenlagers.**

Ueber Waren, wobei Bezugsschein notwendig, wird auf das bereitwilligste Auskunft erteilt.

Auch sind die Bezugsscheine  
im Geschäft erhältlich  
und brauchen **nur gestempelt** zu  
werden.

**Rud. Neuhaus.**